

Dienstag, 3. April.

Nachdem gegen 7 Uhr die Beschießung aufgehört hatte, konnten wir zu unserer Freude feststellen, daß unser Haus unbeschädigt war und wir nur eine Anzahl Fensterscheiben verloren hatten. Nach gemeinsamem Frühstück im Keller konnte Hedwig beim Bäcker Brot kaufen. Wilhelm Lincke besuchte kurz s.Frau, wies den Gedanken einer kampflösen Übergabe der Stadt weit von sich und erklärte, daß der Feind in der Dörenschlucht zurückgedrängt sei und daß die Verteidigung bis zum äußersten weitergehe. Mittags gemeinsame Mahlzeit im Keller. Der elektrische Strom hörte nun auch auf, nachdem das Gas schon seit zwei Tagen aufgehört hatte. Um 16 Uhr beschossen Tiefflieger die Stadt; unser Haus blieb wieder verschont. Zwischen 18 und 19 Uhr setzte neue starke Artilleriebeschießung ein, die fast ohne Pause bis zum andern Morgen um 7 Uhr dauerte. Die Hausgemeinschaft durchwachte die Nacht bei Kerzenlicht im Keller; Mutter u. Hedwig ruhten meist auf dem in den Keller verbrachten Bette. Großer Lärm von zusammenstürzenden Dächern oder Mauern zeigte uns an, daß Einschläge in nächster Nähe erfolgt sein mußten. Das Krachen der Artillerie war ungeheuer laut u. bewies das Näherücken der Feinde. Jeder sehnte schon von Mitternacht an das Ende dieser Schreckensnacht herbei.

Mittwoch, 4. April. Nach Aufhören der Beschießung um 7 Uhr durften wir zunächst dankbar feststellen, daß unser Haus wiederum verschont geblieben war; die Zahl der zertrümmerten Fensterscheiben hatte sich allerdings auf über 40 erhöht. Allee u. Neustadt zeigten erhebliche Schäden. Mehrere große Bäume waren enturzelt u. lagen quer in der Allee. Im Schönfeldschen Hause Nr. 4 war eine Granate ins Dach gegangen und hatte die Dachpfannen bis in unseren Gang zum Torweg geschleudert. Das früher Cordes'sche Haus Nr. 7 hatte zwei Treffer erhalten und war bis ins Erdgeschoß beschädigt. Auf der Neustadt hatten das v. Sobbe'sche und das früher Thorbeckesche Haus Dachschäden erhalten; auch das Theopoldsche Haus - Nr. 3 der Allee - hatte an der Rückwand einen Einschlag, sodaß gerade die ärztlichen Praxisräume getroffen worden waren. Fahrddamm und Gehbahnen waren voll von Trümmern und Glassplittern.

W. Lincke suchte seine Frau kurz auf und berichtete, daß die Verteidigung bis zum letzten weitergeführt werden solle und daß eine Übergabe zwecks Schonung der Stadt nicht in Frage komme. Er hatte dabei s. Frau angedeutet, daß er selbst am Kampfe wohl teilnehmen und dabei den Tod finden werde, Elisabeth trug sich tagsüber tapfer mit dem Gedanken, daß sie Wilhelm nun wohl nicht wiedersehen werde; sie tröstete sich mit der Erwägung, daß ein solcher Tod die Vollendung u. Krönung seines soldatischen Lebens bilden werde. - Alle übrigen Hausbewohner waren von Linckes Mitteilungen erschüttert, da wir immer noch die Hoffnung hegten, Detmold werde kampflös geräumt werden.

Frühstück und Mittagessen fanden wiederum im Keller statt, doch gestattete die Lage einen Aufenthalt in den oberen Räumen. Auch konnten die notwendigsten Lebensmittel eingekauft werden. Artilleriefeuer war vormittags noch immer hörbar; vom Mittag an kamen immer mehr deutsche Militärfahrzeuge aus der Richtung Berlebeck und Hiddesen zurück; auch verstärkte sich die Zahl der einzeln oder in kleinen Trupps zurückflutenden abgekämpft und erschöpft aussehenden deutschen Soldaten. Nach dem Mittagessen wieder Aufenthalt im Garten möglich; Hedwig holte von Balkes Fabrik in der Hornschen Straße einen Kasten Fruchtschnitten, die dort als zu Militärbeständen gehörig an die Bevölkerung abgegeben wurden. Schon ehe sie zurück war, setzte ein starker Angriff von Tieffliegern ein, die auch zahlreiche Brandbomben und Kanister abwarfen. In nächster Nähe wurde das Geschäftshaus des Friseurs Hahn in der Langen Straße in Brand gesetzt. Das Haus brannte bis zum Abend völlig aus, desgl. das daneben liegende große Begemannsche Haus (Eisdiele) u. das Haus des Drogistens Danjes. Andere Brände waren in der Leopoldstraße, Langen Straße (Metzentin, Schuhhaus Grothe, Koopmann) u. Kaserne II. Bald nach dem Ende des Tieffliegerangriffs um 18 Uhr wurde Maschinengewehrfeuer vom Hiddeser Berge her hörbar. Die Feinde näherten sich also der Stadt. Um 19 Uhr drangen die Amerikaner durch die Bändelstraße, Hans Hinrichsstraße, Schillerstraße in die Stadt ein. Das Gewehrfeuer verstummte allmählich; die letzten SS-Truppen verließen Detmold in Richtung Meiersfeld-Blomberg. Um etwa 19^{1/2} Uhr sahen wir die ersten amerikanischen Panzer, die aus der Weinbergstraße kommend am Lippischen Hofe hielten. Bald darauf beobachteten wir, wie auf der Neustadt amerik. Soldaten in jedes Haus bis zu Kanne (Nr. 9) gingen und gleich darauf alle Einwohner das Haus verließen und sich zum Lipp. Hofe begaben. Wir bereiteten uns auf die gleiche Maßnahme vor, wurden jedoch unbehelligt gelassen. Nach einer halben Stunde kehrten die Neustadtdanwohner in ihre Häuser zurück. Damit war nun der Feind in der Stadt und jeder fühlte das Bedrückende dieser Besetzung. Das Bewußtsein, daß der Krieg endgültig verloren ist und Deutschland einer unsagbar schweren Zukunft entgegengehen muß, drängte sich auf. Für den Augenblick brachte das Gefühl der Entspannung und des Endes der Luftgefahr für unsere Stadt eine gewisse Erleichterung.

Während in der Stadt Stille herrschte, bereiteten wir Nachtlager außerhalb der Kellerräume vor; unser Gast Elis. Lincke und Schwester Elisabeth nächtigten in Hedwigs und meinem Zimmer; wir holten die aus Vorsicht im Keller verstaubten Betten unseres Schlafzimmers wieder herauf und fanden nach drei Schreckensnächten ungestörten tiefen Schlaf im eigenen Bett.

Donnerstag, 5. April. Früh um 7 Uhr holte W. Lincke seine Frau ab. Er berichtete, daß der Widerstand vergeblich gewesen sei und daß er nach „Auflösung“ des Volkssturms als Zivilperson hier verbleibe.